

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 73.

Sonnabend, den 11. September 1897.

7. Jahrgang.

Zeitliches und Sächsisches.

Brettnig, den 11. Sept. 1897.

Am 1. Oktober d. J. tritt bekanntlich die ministerielle Verordnung hinsichtlich der Namensangabe Gewerbetreibender an einen Laden, Gast- und Schankwirtschaften Kraft. Da hierüber in den beteiligten eisen noch vielfach Unklarheit herrscht, machen wir noch auf folgendes aufmerksam: Es sind Gewerbetreibende, die einen offenen Laden oder Gast- oder Schankwirtschaft betreiben, verpflichtet, ihren Familiennamen mit dem Namen des Ladens, Gast- oder Schankwirtschafts-Gewerbes, die einen offenen Laden haben, bez. ein anderes als das gewerbetreibende, keine Anwendung. Es ist nicht erforderlich, daß auf dem Namensschild außer dem Familiennamen und einem ausgeschriebenen Vornamen auch das betreffende Gewerbe bez. Handelsgeschäft angegeben ist. Das Schild so anzubringen, daß dasselbe sichtbar ist, ist beispielsweise dann, wenn das Schild in der inneren Ladenthüre angebracht ist, im Falle der Schließung des Ladens durch Herablassen des Nolladens auf der Außenseite des Ladens nicht noch ein zweites Schild anzubringen. Sind zwei Personen Inhaber eines Ladens, so sind auf dem Namensschild die Familiennamen beider Geschäftsinhaber mit mindestens je einem ausgeschriebenen Vornamen anzugeben. Sind aber mehr als zwei Namen in der vorangegebenen Weise von zwei mit einem das Vorhandensein weiterer Beteiligten andeutenden Zusatz aufgenommen werden. Die Polizeibehörde kann jedoch im einzelnen Falle auch die Angabe aller Beteiligten anordnen. Ueber die Größe des Namensschildes besteht eine Vorschrift nicht, es muß nur die Schrift derart sein, daß sie deutlich lesbar ist.

Wer Krankengeld bezieht, darf während der Zeit sich keinen Nebenwerb verdienen. So lautet eine neuerliche Gerichtsentscheidung.

Da über die Bedeutung und die Obliegenheiten der Wahlmänner unter den Wählern zur Zweiten Kammer noch vielfach irriige Meinungen verbreitet sind, dürfte eine speziellere Erläuterung der in Frage kommenden Punkte des neuen Wahlgesetzes vom 28. März und 10. Oktober 1896 gewiß geboten sein.

I. Der Wahlgang ist ein zweifacher a. Wahl der Wahlmänner durch die Urwähler, b. Wahl des Abgeordneten durch die Wahlmänner. Beide Wahlgänge sind geheim.

II. Urwähler ist jeder sächsische Staatsangehörige, der über 25 Jahre alt ist, über sechs Monate im Wahlkreis wohnt, über 400 Mark Einkommen hat und nicht ausdrücklich von der Stimmberechtigung ausgeschlossen ist.

III. Jedem Urwähler wird rechtzeitig eine Mitteilung vom Wahlvorsteher durch Vermittlung der Behörde ins Haus gebracht, aus welcher er Tag und Stunde der Wahl sowie das Wahllokal, ferner die Abteilung, in der er wählt, und endlich die Zahl der Wahlmänner, die er zu wählen hat, erfährt.

IV. Jeder Urwähler kann Wahlmann in

seinem Wahlkreise werden, nicht los in dem Wahlbezirke, in dem er wohnt und wählt. Hierbei ist es gleichgültig, welcher Abteilung der Urwähler angehört; ein Urwähler der 3. Abteilung kann Wahlmann auch für die 1. und 2. Abteilung sein und umgekehrt.

V. Den Wahlmännern liegt keine andere Pflicht als die ob, wiederum in geheimer Wahl den Abgeordneten zu wählen. Zu diesem Zwecke werden die Wahlmänner von dem Wahlkommissar schriftlich eingeladen, und es wird ihnen außerdem durch die betreffenden Amtsblätter Tag, Ort und Zeit der Wahl (§ 27 des Gesetzes) bekannt gegeben. Hat der Wahlmann seine Stimme abgegeben, so erlischt sein Amt; mithin besteht der äußere Unterschied zwischen der Pflicht des Urwählers und der des Wahlmannes lediglich darin, daß jener nur einmal, dieser aber zweimal an die Wahlurne treten muß. Erwartet darf werden, daß ein Wahlmann für das Vertrauen, welches ihm eine größere Zahl seiner Mitbürger durch Uebertragung dieses Ehrenamtes erwiesen hat, nun auch seine Stimme im Sinne seiner Wähler abgibt.

— Hauptgewinne 3. Klasse 132. königl. sächsischer Landes-Lotterie. 2. Ziehungstag am 7. September 1897. 20,000 Mark auf Nr. 39131 (Böhme in Leipzig). 10,000 Mark auf Nr. 42366 (Morell in Chemnitz). 5000 Mark auf Nr. 57121 61043 76891 83624. 3000 Mark auf Nr. 9228 38779 58988 72070. 1000 Mark auf Nr. 12732 17297 22705 28223 33746 39344 39572 46823 57398 90874 95342.

— Zur Befestigung entstandener Zweifel hat das Reichs-Postamt entschieden, daß zu der Ortsangabe auf den Druckfäßen selbst die Angabe der Wohnung des Absenders zu rechnen ist. Hiernach kann also auf den Druckfäßen auch die Wohnung des Absenders handschriftlich angegeben werden.

— Seitens des Landesausschusses sächsischer Feuerwehren ist in den Feuerwehren Sachsens für alle Mitglieder ein Feuerwehrraß eingeführt worden, der Aufschluß über die Dienstzeit des betreffenden Inhabers giebt. Da dies in verschiedener Hinsicht von großem Wert ist, so ist der Feuerwehrraß von nahezu 500 sächsischen Feuerwehren angenommen worden.

— Die in gewisser Beziehung interessante Frage, ob das Ehrenfeuer (Gewehrsalve) über das Grab von Nichtkombattanten des 1870er Feldzuges statthaft sei oder nicht, ist im Reichsbanner Militärverein „Kameradschaft“ zur Erörterung und Entscheidung gekommen. Die Meinungen selbst maßgebender Personen gingen hierüber auseinander. Das zur Entscheidung angerufene Bundespräsidium aber hat im bejahenden Sinne entschieden, sodaß also die Gewehrhalven auch am Grabe von Nichtkämpfern des 1870er Feldzuges abgegeben werden können.

— An die deutschen Gefangenen ergibt sich die Bitte um Beiträge zu Errichtung eines Denkmals für den am 23. Dezember 1867 verstorbenen Cantor und Musikdirektor Karl Ferdinand Adam, den unvergesslichen Komponisten herrlicher deutscher Lieder. Das Denkmal soll in Reiznig, dem langjährigen Aufenthaltsort des Komponisten, zur Aufstellung gelangen.

— Die Bahnstrecke Zittau-Görlitz ist seit Sonntag wieder fahrbar geworden und der jahresplanmäßige Betrieb wurde in vollem Umfange wieder aufgenommen. Die durch das

Hochwasser hervorgerufene Verkehrsstörung hat also volle fünf Wochen gedauert, eine Thatsache, die von vielen Interessenten schmerzlich empfunden wurde. Vor der Eröffnung der Strecke wurde die interimistische Eisenbahnbrücke über die Reife bei Leubau einer Belastungsprobe unterzogen. An dieser Brücke haben über 50 Arbeiter länger als drei Wochen Tag und Nacht gearbeitet. Zunächst ist noch gar nicht abzusehen, wann das eingestürzte Mauerwerk wieder errichtet und die durch das Hochwasser zerstörte und im Strome liegende alte Brücke zerlegt und in den ursprünglichen Stand gesetzt sein wird.

— Von einem im König Albert-Hafen zu Dresden liegenden Lastkahn ist am Dienstag Nachmittag ein 18 Jahre alter Schiffsjunge verschwunden. Wahrscheinlich ist derselbe ausgeglitten und in das Wasser gefallen, ohne daß der Unglücksfall von Anderen bemerkt wurde. Den Leichnam fand man am Mittwoch früh.

— Die im Hospital zu Zittau wohnende 100 Jahre alte Frau Dittrich fiel so unglücklich in ihrem Zimmer zu Boden, daß sie ein Bein brach.

— Ein vom 102. Regiment am 23. v. M. auf dem Marsche von Großenhain nach Zeithain desertierter Soldat Tirtische wurde in Görlitz bei Niesitz aufgegriffen.

— Beim Wagenverschieben auf der Haltestelle Alt-Oschag-Nosenthal an der Schmalzspurbahn Oschag-Mügel-Döbeln hatte der Bahnarbeiter Albert und dessen Ehefrau, die daselbst die Stellung eines bahnamtlichen Güteragenten bekleidet, das Unglück, ihr 13/4 Jahre altes Entelkind, welches von den Großeltern unbemerkt aus dem Wohnhause zwischen die Wagen gelaufen war, zu überfahren. Das Kind ist den erlittenen Verletzungen alsbald erlegen.

— Der bekannte Lustschiffer Richard Feller unternahm am Sonntag mit dem neuen Ballon „Sachsen“ erstmalig von Chemnitz aus eine Ausfahrt, die glücklich von statten ging. Die Landung war eine sehr schwierige; sie erfolgte nach 28 Minuten während der Fahrt in Klein-Hennersdorf bei Freiberg.

— Ein Fleischergehilfe in Wilkau wäre beinahe von einer Kuh, welche sich losgerissen hatte, getötet worden. Das wütende Tier hatte den jungen Menschen bereits zu Boden geworfen und wollte ihn mit seinen Hörnern bearbeiten, er besaß aber noch so viel Geistesgegenwart, im günstigsten Augenblick zu entfliehen. Seine Rettung ist fast wie ein Wunder anzusehen.

— Ein ruchloses Missethat ist auf der Eisenbahnbrücke der Linie Mulda-Sayda entdeckt worden, wo der revidierende Bahnwärter einen größeren Stein in böswilliger Absicht zwischen die Fahr- und Leitschiene eingeklinkt fand. Der Zug hätte unfehlbar entgleisen und in die Tiefe stürzen müssen, wenn der Stein nicht vorher beseitigt worden wäre.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Dom. 13. p. Trin.: Vorm. 8 1/2 Uhr: Erntedankfestgottesdienst mit Kirchenmusik. (Text siehe unten!)

Um freundliche Schmäkung der Kirche wie in anderen Jahren wird herzlich gebeten.
Kollekte für die Lutherstiftung.
Getauft: Olga Frieda, T. d. A. M. Kunath, E. u. Handelsmann in B. — Max Walter, S. d. B. M. Doyer, E. u. Handelsmann

in B. — Paul Richard, S. d. G. G. Schuster, Wirtschaftsbef. in B. — Paul Ernst, S. d. G. R. Schölzel, E. u. Manglers in B. — Unehel. Tochter in B. — Betraut: Max Bruno Senf, Fabrikarb. in Großröhrsdorf, mit Ida Emma Grohmann in B.

Beerdigt: Frau Maria Emma Horn geb. Mattig in B., 43 J. 5 M. 21 T. alt, mit ihrem todtgeb. Töchterlein. — Hedwig Wella, T. d. G. A. Kannegießer, Zigarrenarb. in B., 3 M. 30 T. alt. — Friedrich Gotth. Grundmann, Sbst. u. Bandweber in B., 70 J. 1 M. 24 T. alt. — Gust. Rob. Gäbler, Fleischer in B., 30 J. 2 M. 2 T. alt.

Text zur Kirchenmusik.
Kantate von Frankendurger.
1. Chor.

Das ist ein köstliches Ding, dem Herrn danken und lobsingend deinem Namen, du Höchster; das ist ein köstliches Ding, dem Herrn danken und des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen.

2. Solo und Chor.
Denn Herr, du lässest mich fröhlich singen vor deinen Werken, und ich rühme die Gesänge deiner Hände. Herr, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief.

3. Chor: Rhythmischer Choral.
Spielt unserm Gott mit Saitenklang und laßt den süßesten Gesang ganz freudreich erklingen. Dem lieben Gotte ganz allein, Der wunderbar gehütet mein, Zu Ehren und Gefallen. Singet, springet, Jubiliert, triumphieret, Dankt dem Herren: Groß ist der König der Ehren!

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Beerdigt: Frau Amalie Auguste Schölzel geb. Boden in Brettnig, 46 J. 2 M. 25 T. alt.

Dom. 13. p. Tr.: Erntedankfest; vorm. 1/2 9 Uhr: Hauptgottesdienst; nachm. 1/2 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Martha Marie, T. d. Tagearbeiters Otto Bruno Fichte Nr. 345. — Emil Otto, S. d. Maurers Edw. Bruno Schöne Nr. 6 b. — August Martin, S. des Schneidemüllers Joseph Aug. Schölz Nr. 344. — Alma Elisabeth, T. des Kontorist Ewald Hermann Huhle Nr. 107. — Flora Helene, T. des Fabrikarbeiters Ernst Bruno Freudenberg Nr. 316.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Max Edwin Teich, Fabrikarb. Nr. 110, mit Anna Marie Köhler Nr. 69. — Emil Paul Rothe, Tagearb. Nr. 36, mit Ida Martha Anders Nr. 36.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Friedrich Emil Lindner, Restaurateur, Chemann Nr. 111, 55 J. alt. — Johanna Charlotte, T. d. Friseurs Franz Adalbert Johann Thomajch Nr. 316 o, 3 M. 17 T. alt. — Heinrich Ferdinand Winkler, Mohrflechter, Witwer, Nr. 319, 75 J. 10 M. 17 T. alt.

Porträts, Familien- und Vereinsgruppen, Schuler, Bergsteigerinnen.

Größen...

Das

Lützen. Ein merkwürdiges Recht auf die Besucher der Messen stand früher dem Türmer der Stadtkirche zu Lützen zu. Er war befugt, alle Personen, die zu Pferde oder zu Wagen durch Lützen nach Leipzig und nach Naumburg zur Messe zogen, von seinem Turme — früher hatte die Kirche deren zwei — mit einer Posaune zu begrüßen, welche Sitte man das Lützener Anblasen nannte. Dafür waren die Messtreisenden verpflichtet, dem Türmer ein kleines Geldgeschenk zu verabreichen, dessen Betrag in ihrem Belieben stand. Nach dem Jahre 1813 wurde dieses Anblasen, das dem Türmer eine hübsche Einnahme brachte, wahrscheinlich infolge der nach der Schlacht bei Leipzig eingetretenen politischen Umgestaltungen, nicht mehr ausgeübt. Vielleicht hing die Entziehung dieser musikalischen Begrüßung damit zusammen, daß sich seit der Mitte des 12. Jahrhunderts ein Messenzug der Bischöfe von Merseburg in Lützen befand.

Machen. Am 3. d. morgens wurde an der Bahn-Unterführung in der Nähe des Marschirthores die verfallene Leiche eines Mannes auf dem Geleise aufgefunden. Der Unglückliche, dessen Personalien bis jetzt nicht festgestellt werden konnten, hatte einen Messerstich in der Brust. Das Messer wurde aufgefunden. Allem Anschein nach hat man es mit einem Mord zu thun. Der Betroffene ist jedenfalls im Eisenbahnwagen erstochen und dann gleich aus dem fahrenden Zuge geworfen und überfahren worden. Ungefähr 50 Meter von dem Körper lag ein abgetrennter Arm. Die Untersuchung des geheimnisvollen Vorfalls ist eingeleitet.

Schwerte. Auf dem Bahnübergang bei Geisele wurde der Händler Martin nebst Frau und Sohn von einem von Schwerte kommenden Zug überfahren. Die Frau und der Sohn waren sofort tot und ihre Körper schrecklich zertrümmert; auch der Mann hat sehr schwere Verletzungen davon getragen. Die Verunglückten führten einen Wagen, der von zwei Hunden gezogen wurde, mit sich; die beiden Tiere waren gleichfalls in Stücke zerissen.

Hannover. Das Opfer einer leichtsinnigen Wette ist der Arbeiter Schwerheim aus Linden geworden. Er hatte mit mehreren Freunden gewettet, die Rindlinge Besse, ein kleines Flüsschen, an der tiefsten Stelle zu durchschwimmen, trotzdem dort Schlingpflanzen in Masse wuchsen. Dagegen ein tüchtiger Schwimmer, blieb er in den Schlingpflanzen stecken und konnte von seinen am Ufer harrenden Freunden erst als Leiche ans Land gebracht werden.

München. Am Freitag wurde eine aus drei Personen bestehende Falschmünzerverbande ausgehoben. Sie verfertigte und verkaufte seit drei Monaten falsche Zweimark-, Einmark-, 50-, 20- und Zehnpennigstücke. Gefunden wurden außer falschem Gelde Gipsmodelle und eine Menge sonstigen zur Anfertigung von Falschmünzen geeigneten Materials.

Würzburg. Der hiesige Kunstgärtner Grefcher, der bei den letzten Gemeindevahlen als Gemeindebevollmächtigter gewählt wurde, ist unter Mitnahme eines 17jährigen Dienstmädchens und einer Summe von 12 000 Mk. flüchtig gegangen. Er hinterläßt eine Frau mit neun Kindern.

Speier. In Speier hat ein Säbelsduell zwischen einem Reservelieutenant und dem ehemaligen Angehörigen einer Burschenschaft stattgefunden. Der Reservelieutenant wurde durch einen Säbelsstich am Kopf schwer verwundet. Ein zweites Duell soll folgen.

Konitz. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Virenausfiktionskrüger. Derselbe hatte Anträge auf Gewährung von Alters- und Invalidenrenten entgegenzunehmen. Nützlich stellte sich heraus, daß er sich diese Arbeiten von den Antragstellern, meist armen Leuten, mit Beträgen bis zu 10 Mark hat honorieren lassen. Die eingeleitete Untersuchung führte zur Verhaftung.

Wien. Während der Schießübungen beim Barackenlager auf dem Simlebe hatte ein Borneister des Artillerie-Regts. Nr. 1 die Ladung des Feldgeschützes zu bemerkenswerten; beim Einschießen der scharfen Patrone entlud sich diese und riß dem Kanonier beide Hände ab. Die Ursache des Unglücks dürfte gewesen

sein, daß in dem Geschütze sich noch etwas Pulver befand und die Patrone zum Explodieren brachte.

Karlsbad. Ein bisher nicht ermittelter Mann, welcher am Abend des 4. Septembers in Karlsbad an dem in der folgenden Nacht nach Durchbrechung des Fußbodens in das Juwelengeschäft von Broski eingebrungen und hat aus demselben Schmuckstücken im Werte von 40 000 Gulden, hauptsächlich Türken, Brillanten und einen Smaragdschmuck, gestohlen.

Paris. Ein erschütterndes Drama spielte sich am Sonntag auf der Rue de la Harpe ab: Hinter dem Sarge einer jungen, zwanzigjährigen Frau, deren sterbliche Überreste man zum Kirchhof von Pantin geleitet, folgte, wahrhaftig vor Schmerz, der vermittelte Gatte, ein junger Mann von einundzwanzig Jahren. Plötzlich, ehe die ihn unterstützenden Begleiter es hindern konnten, stürzte sich der Unglückliche vor und warf sich unter die Räder des Leichenwagens, die über seinen Körper hinwegzogen. Schwer verletzt wurde er nach dem Spital gebracht.

London. Der in Brüssel verhaftete und wieder freigelassene Anarchist Daubenped ist nach London zurückgekehrt. Er berichtet dem „V. L.“ zufolge, daß die Geschichte seiner Verhaftung von den deutschen Blättern arg aufgebauscht sei. Er sei nur $\frac{1}{2}$ Stunden von der belgischen Polizei im Hotel de Ville festgehalten worden. Er habe ohne weiteres seine Koffer geöffnet. Die von ihm vorgelesenen Schriftstücke hätten die völlige Korrektheit seiner Angaben bewiesen. Daubenped hatte in den letzten Wochen auch Berlin und Potsdam besucht und seine Briefe überall unter seinem Namen empfangen.

— Eine eigenartige Tragödie spielte sich jüngst in einer Sommerfrische in der Nähe von London ab. Seit dem vorigen Jahre ist in England ein — in Deutschland längst bekanntes — neues Gesellschaftsspiel eingeführt, das sogenannte Nachahmispiel. Hier ein Beispiel: Die Leitung des Spiels wird einer phantastischen Person anvertraut. Alles, was der Spielleiter erfindet und thut, müssen die Mitglieder der Gesellschaft nachahmen. Wer das nicht will oder kann, gibt ein Pfand als Buße. Umlängst wurde nun James Ward, der 20jährige Sohn des Lord Cunningham, von einer Gesellschaft, in welcher sich auch seine frühere, treulos gewordene Braut befand, zum Spielleiter gewählt. Der junge Mann hielt zuerst eine mit graulichen Anspielungen auf die Leichtfertigkeit und die Koketterie der Damen verbrämte Rede, die in der ganzen Gesellschaft lebhaftes Besprechen erregte und vielleicht nur von seiner ehemaligen Braut richtig erfaßt wurde. Dann wandte sich James Ward plötzlich lachend an die Gesellschaft und rief: „Aufgepaßt! Macht mir's nach! Eins, zwei, drei!“ Sprach, schwang sich auf das Fenscherbrett und sprang von dort auf die Straße. „Als man hinausblühte, sah man den Baron mit zerschmettertem Schädel auf der Straße liegen. Seine frühere Braut soll gleichfalls einer der vornehmsten Familien Londons angehören, die Blätter verschweigen jedoch ihren Namen.

Brüssel. Die Polizei fahndet auf einen flüchtigen Kuppler, der unter falschen Vorpiegelungen eine Menge minderjähriger Mädchen aus Brüssel und den Vorstädten nach Nordamerika und Transvaal entführt hat.

Petersburg. Die Session des hier abgehaltenen internationalen statistischen Instituts wurde am 3. d. geschlossen. Als Datum der Wende des Jahresberichts wurde der 31. Dezember 1900 festgesetzt und beschlossen, die nächste Session in Christiania abzuhalten.

Gerichtshalle.

Berlin. Wie es einem in einer Kirche ergehen kann, hat ein Jrl. Richter, die als Zeugin vor dem hiesigen Schöffengericht zu erscheinen hatte, in tragikomischer Weise erfahren. Am 1. Juli sollte in der Matthäikirche die Trauung des Leutnants v. Sch., stattfinden. Tag und Stunde des kirchlichen Aktes waren festgesetzt, die Einladungen zu dem Fest schon längst er-

lassen und der junge Kriegsmann hätte der glücklichste der Sterblichen sein können, wenn nicht ein dunkler Punkt am Himmel seines Glückes erschienen wäre. Kurz hintereinander waren Briefe bei ihm eingegangen, die ihn recht beunruhigten, denn sie rührten von einem Mädchen her, mit dem er früher in freundschaftlichem Verkehr gestanden, und enthielten die Drohung, daß an seinem Hochzeitstage irgend etwas Schreckliches passiren würde. Der große Kriegsrat, der insolge dessen zwischen dem Bräutigam und seinem zukünftigen Schwiegervater abgehalten wurde, führte zu dem Entschluß, das bekannte Weienische Detektiv-Institut um Hilfe anzufragen, damit der kirchliche Akt vor etwaigen Störungen bewahrt werde. Das Institut schickte den Agenten Schulz zu näherer Beschreibung zu den beiden Männern und diese gaben ihm eine genaue Personalbeschreibung des betr. jungen Mädchens und beauftragten ihn, falls er dieses in der Kirche wahrnehmen sollte, es genau zu beobachten und auf jeden Fall eine etwa beabsichtigte Störung unmöglich zu machen. Der Agent Schulz erzählte die ganze Sache seinem Spezialkollegen, dem Agenten Thober, und dieser erschien mit seiner Ehefrau und einer Frau Düring vor Beginn der Trauung in der Kirche, um Herrn Schulz in der von ihm übernommenen Rolle des Schutzens zu unterstützen. Nun wollte es der Zufall, daß Jrl. Richter, deren Schwester binnen kurzem in derselben Kirche getraut werden sollte, sich an jenem Tage in der Kirche einfand, um der Segnung des Brautpaares als Zuschauerin beizuwohnen. Sie war mit ihren Verwandten erschienen, trennte sich aber von diesen und begab sich in die Nähe des Altars, um besser sehen und hören zu können. Da kam dem Agenten Schulz ein großartiger Gedanke: Jrl. R., deren Neuhäuser ziemlich genau auf die ihm gegebene Personalbeschreibung paßte, mußte der weibliche Störenfried sein und erforderte deshalb die ernsteste Beobachtung! Das Fräulein wunderte sich, daß sich ein Mann plötzlich in ihre Nähe drängte, so dicht neben ihr Platz nahm, daß sie förmlich eingewängt wurde und alle ihre Bewegungen und ihr Mienspiel scharf beobachtete. Die Worte des Predigers ergriffen sie so, daß sie zu weinen anfing; dies sah dem Agenten noch verdächtiger, er trug ein solches Benehmen und hielt die junge Dame noch nachdrücklicher in Schach. Als das Brautpaar die Sakristei verließ, wollte auch Jrl. R. die Neuhäuserin aus nächster Nähe sehen, Herr Schulz machte es ihr aber ganz unmöglich, indem er sich direkt vor sie stellte und jedes Vordringen verbot. Das junge Mädchen versuchte dann, den Mittelgang der Kirche zu erreichen, aber auch dies wurde ihr unmöglich gemacht, da ihr von Schulz und seinen Verbindeten der Weg überall vertreten wurde. Schließlich mußte sie in Schlangenwindungen den Ausgang der Kirche erreichen, um womöglich ihre Verwandten zum Schutze anzurufen. Vor der Kirche hatte sie aber auch noch keine Ruhe, vielmehr war sie den spöttlichen und beleidigenden Bemerkungen der beiden Frauen ausgesetzt, die ihr Worte wie „Frauenzimmer“, „Dirne“, „unaufständige Frauenperson“ u. dgl. zuriefen und sie warnten, nicht etwa eine Szene auf der Straße aufzuführen. Jetzt war die Geduld der empörierten jungen Dame, die sich aus der ganzen Sache gar keinen Verstand machen konnte, zu Ende: sie veranlaßte die Feststellung der vier Personen und in weiterer Folge eine Anklage wegen Beleidigung. Herr Thober, der sich zur Zeit in Detektiv-Geschäften in Wien aufhält, war nicht zur Stelle, die übrigen drei Angeklagten bestritten, Beleidigungen begangen zu haben, speziell hob Schulz hervor, daß er lediglich die Weisungen seiner Auftraggeber befolgt habe. Rechtsanwalt Dr. Schmidt hielt es zum mindesten für die Strafmaßung für notwendig, genau zu erfahren, welche Weisungen der Angeklagte Schulz erhalten und beantragte deshalb, die Verhandlung zu vertagen und den Leutnant v. Schode, den Major Dackmann und den Kriminal-Kommissarius a. D. Weien als Zeugen vorzuladen. Das Gericht entsprach diesem Antrage, beschloß aber gleichzeitig, den ausgebliebenen Angeklagten Thober zum nächsten Termin polizeilich vorführen zu lassen.

Gundula hielt inne, in angstvollem Flehen hing ihre schimmernden Augen an dem Mar- moraltisch der jungen Frau, dann fuhr sie fort: „Ganz und Berti haben Schmetterlinge gefangen und sich lächerlich belauscht, die sich durch das Moos jagten und von Baum zu Baum hüpfen, und ich habe von allem Hören und Großen geträumt unter den Fischen und Büchen. Begleite mich, Susanne, genieße das Leben, es ist ja so schön. O, sieh, ich wünsche mir Flügel, um alle Herrlichkeit dieser Welt zu schauen, und du willst von alledem nichts sehen? Susanne, deine Kinder vermissen dich, habe wenigstens Mitleid mit ihnen, zeige, daß du sie lieb hast und ihre Mutter bist. Lege dies tote Buch fort, ich will dir süßes, köstliches Leben zeigen, — Anemonen.“

Gundula stand auf, nahm einen großen Strauß dieser lieblichsten Kinder des Waldes, den Hans und Berti auf Tante Urites Platz gelegt hatten, und bedeckte die Seiten des Romans damit. Da ging in dem farblosen Antlitz der Schwester eine wunderbare, schredenerregende Wandlung vor, eine Wandlung, welche das Mädchen bis ins Herz traf. Frau Bornows blaue Augen öffneten sich unwillkürlich weit und starrten mit einem Ausbruch tödlichen Schredens auf die Blumen, dann sprang sie leidenschaftlich empor und fiel im nächsten Augenblick, an allen Gliedern bebend, auf ihren Sitz zurück, in tiefer Ohnmacht zusammensinken.

Im nächsten Augenblick hatte sie Tante Urites in die Arme genommen und neigte sich über sie.

Dresden. Das hiesige Landgericht verurteilte sechs organisierte Maurer zu 6 bezw. 5 Monat und einem Monat Gefängnis. Die Angeklagten hatten sich eines Abends im Monat Juli nach einem Neubaubeben, wo noch drei Maurer arbeiteten. Die Arbeitenden wurden von den Angeklagten wegen ihrer Leberzeitarbeit zur Meide gestellt, und es wurde ihnen gedroht, sie vom Gerüst zu werfen; zwei Arbeitende wurden auch mißhandelt.

Mainz. Vor der Ferienstrafkammer stand der Tagelöhner Z. unter der Anklage, den deutschen Kaiser beleidigt und unsittliche Bilder verkauft zu haben. Er wurde für schuldig erkannt und zu 4 Monat 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Buntes Allerlei.

Eine fürchterliche Gefahr erwacht den Radfahrern der französischen Armee — wie der Pariser „Figaro“ berichtet — durch die preussischen Militärhundebunde. Der große Generalstab soll eben dabei sein, das Korps der Militärhundebunde zu reorganisieren. Diese Vierfüßler sollen Munition und Depeschen tragen, eine Schaar von Bullböggen aber soll dazu abgerichtet werden, französische Radfahrer in die Waden zu beißen. Wie diese preussischen Militärhundebunde französische Radler von deutschen unterscheiden sollen, verrät „Figaro“ nicht.

Ein hübsches Gesichtchen wird aus Dänemark berichtet: Prinz Christian von Dänemark hatte vor kurzem einige Truppen in Bierre, einem kleinen Landstädtchen, zu befehligen. Müde und abgehangen, ritt er nach Hause, und da er gerade an einem Bauernhause vorbeikam, trat er in die Thür und hat um einen Trunk. Eine alte Frau, die in der Küche Pfannkuchen buk, lud ihn ein, näher zu kommen, und auf seine Neugier, daß er Pfannkuchen sehr gerne aße, rühte sie ihm einen Stuhl an den Küchentisch und setzte ihm einen Teller voll Gebäck vor. Als der Prinz fertig gegessen hatte, fragte er die alte Frau, was er ihr schulde. Doch davon wollte sie nichts wissen und auf sein weiteres Drängen klopfte sie ihm gutmütig lächelnd auf die Schulter und jagte freundlich: „Sie sind ein Soldat, mein Sohn, und Soldaten haben es immer knapp, ich nehme nie etwas von ihnen an.“ „Aber ich habe mehr als Sie meinen.“ „O, das weiß ich besser“, und mit einem bedeutungsvollen Augenzwinkern wandte sie sich wieder ihren Pfannkuchen zu. „Es ist aber so, gute Frau“, sagte der Prinz herzlich lachend, „denn mein Großvater ist zufällig der König.“ „Was?“ rief die erstaunte Wirtin und ließ vor Schreck beinahe ihren Pfannkuchen ins Feuer fallen. Einige Sekunden sah sie ihn sprachlos an, dann bemerkte sie ruhig: „Da hätte ich Sie wohl in die Wohnstube führen sollen, nicht wahr?“

Theorie und Praxis. „James“ — sagte der Lehrer — „merke dir's, das ganze Geheimnis des guten Lesens besteht darin, daß man gerade so liest, wie man spricht. Sieh nun einmal auf und versuche deine Lektüre zu lesen.“ James gehorchte. Der erste Satz lautete: „William, bitte, willst du mir deinen Papierdrachen für einen Augenblick leihen?“ James dachte eine Weile nach, dann rief er: „Bill, wenn du mir nicht sofort deinen Papierdrachen gibst, schlage ich dir alle Knochen entzwei!“ Ehe der verbuzte Lehrer zu Worte kommen konnte, fügte James hinzu: „So würde ich es sagen, Herr!“

Der andere. Professor: „Sie wollen von mir ein Zeugnis ausgestellt haben? Ich erinnere mich aber gar nicht, Sie je in meinen Vorlesungen gesehen zu haben!“ — Student: „Ach, Herr Professor, verwechseln mich wahrscheinlich mit einem andern Studenten, der mir sehr ähnlich sieht und allerdings niemals Ihre Vorlesungen besucht hat.“ — Professor: „Ja, ja, das mag wohl dann so sein.“ (Er stellt ihm das Zeugnis aus.)

Schmeichelt. Er (während der Flitterwochen): „... Wann hast du denn zuerst entdeckt, daß du mich liebst, mein Herz?“ — Sie: „Als ich merkte, daß ich mich jedesmal ärgerte, wenn die andern dich einen Schafstopf nannten!“

bildete sich das Ding auch ein, ein so fixer, hübscher Junge könnte an ihrem bishigen Armit Gefallen finden; da war sie doch eine andere Person, und ihr hübsches Bestium wog ein Paar dunkle, blitzende Augen reichlich auf.

Sie nötigte den Jäger in die Schenkstube zu treten und stellte ein Glas Bier vor ihn hin, noch einmal mit der Schürze über den weißgeschneierten Tisch fahrend, um jedes Staubchen zu entfernen. Julius hatte mit einem schnellen Numblick den Arm um sie gelegt und trank ihr nun zu, indem er sagte: „Ist es so recht, oder den ich noch an das Bärbel? Aber eifrigstig ist ihr Weiber doch immer, ob mit oder ohne Grund, das ist schon eine alte Geschichte!“

„Sie haben's auch zu arg gemacht, Julius!“ „Ach was, dafür ist man jung und lustig, Dudmanjer gäbe wie den Hellmann, der immer kann. Oder hätte er eine gute Antwort bekommen, wenn er in „Schwan“ angefragt hätte?“

„Was reden Sie da für Unsinn, Julius, den auf ich hält.“ — Behalten Sie bei dem neuen Verghauer Herrn Ihren Posten?“ „Ganz gewiß, es ist alles beim alten geblieben; niemand vom Personal hat gehen brauchen bishigen Land, was er nicht verpachtet, selbst bewirtschaften.“

„Da freut sich das Ellerborner Fräulein gewiß; für die war es ja schrecklich, ganz allein mit der Alten und der Verriichten.“

„Das kann ich Ihnen nicht verraten, fragen Sie doch Ihr Bärbel, die kam ja eben vom Gut herunter.“

Auch nicht ein Wort bringen Sie aus der heranz, Julius, da ist alle Mühe vergebens. Nicht das geringste von dem, was dort passiert, erzählt sie; ja, wenn man ihr glauben würde, wäre Frau Bornow ganz gesund und nicht geisteschwach.“

Während im Dorfe diese Unterredung stattfand, war Gundula zu den Thoren zurückgekehrt. Sie blieb einen Augenblick zögernd stehen, die großen Augen sinnend auf Susanna bestend, die noch immer regungslos dasaß; dann eilte sie auf die unglückliche Frau zu, und vor ihr niederknien, bedeckte sie ihre kleinen Hände über die Blätter des Buches.

Susanna blieb unverändert ruhig, keine Muskel ihres feinen Gesichts zuckte, dann hob sie Gundulas Finger beiseite und las weiter.

„Susanna,“ sagte da das Mädchen, „süße Susi, laß das Buch und sprich mit mir. Ich habe dir so viel zu erzählen, so sehr viel, Liebting!“

Immer mit derselben automatenhaften Ruhe verharrete aber Frau Bornow in ihrer Stellung, ohne eine Antwort zu geben.

„Laß das Buch,“ bat Gundula abermals, „darin kann nichts von dem stehen, was ich dir sagen will. O, Susi, wie schön, wie herrlich war es im Walde, aus welchem ich komme! Alles blühte, duftete, lebte und atmete Glückseligkeit! Einmal nur komme mit mir hinaus, ich will dich hinführen, wo es am schönsten ist, und wenn du die Blumenpracht siehst, wenn —“

„Auf nach Wasser, Gundula, das ist noch kein Unglück, sieh' nicht so entsetzt aus,“ tröstete sie, „eher ein Glück. Ich hätte schon längst gern gewußt, ob Susanna sich noch alter Zeit zu erinnern vermag. Noch also hat ihr Geist nicht gelitten, und wir wollen nicht ablassen, sie was zu rütteln, Kind!“

Frau Bornow kam sehr langsam wieder zu sich und blickte dann angstvoll umher; als sie nur Gundula und Tante Urites wahrte, wich allmählich der fremde Ausdruck aus ihren Zügen, und sie erhob sich. „Ich habe hier Schmerzen,“ sagte sie leise, die Hand an die Stirn legend, „ich gehe in das Haus.“

„Susanna, nimm meinen Arm,“ bat Gundula herzlich, „lehne dich fest auf mich, und nun komm.“

Fräulein Urites nahm ihren Hut auf und verließ den Garten, um nach den Leuten auf den Wiesen zu sehen. Arbeit war das beste Mittel gegen trübe Gedanken und die wollten sie heute garnicht verlassen. Sie blieb droben am Abhange stehen und blickte auf die geschäftige Schaar der Knechte und Mägde zu ihren Füßen herab. Helles Lachen schallte herauf, das Licht der Sonne blitzte in den Sensen und der Geruch des frischen Grases zog zu ihr herüber.

Gint hatte es eine Zeit gegeben, wo ihr nichts ferner lag als der Gedanke, wie ein Mann befehlen und regieren zu müssen, wo auch ihr Herz für alles Süße und Edle laut und heiß geschlagen hatte. Freilich, das war lange, lange her, sie war hart und verbittert geworden seitdem und lebte sich tapfer gegen jede Erinnerung daran auf.

(Fortsetzung folgt.)

Homöopathischer Verein.

Heute **Sonnabend**, den 11. d. M.:

Monatsversammlung.

Tagesordnung:

1. Bücherwechsel;
2. Aufnahme neuer Mitglieder;
3. Allgemeines.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

NB. Alle länger ausstehenden Vereinsbücher sind nunmehr bestimmt zurückzubringen, auch werden die Inhaber derselben an die statutengemäßen Strafbestimmungen erinnert.

Färber- und Drucker-Verein.

Heute **Sonnabend** abends 1/2 9 Uhr:

Hauptversammlung.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

Jugendverein.

Der Abmarsch nach **Pulsnitz** morgen **Sonntag** erfolgt nachm. **punkt 2 Uhr** vom **Gasthof zur Rose**. Vereinszeichen sind anzulegen.

Gasthof zur Klink.

Morgen **Sonntag** (**Erntefest**) ladet zu **ff. russischem Salat**, sowie zu versaj. **Stammabendbrot** ganz ergebenst ein

Adolf Beeg.

Deutsches Haus.

Morgen **Sonntag**:

Erntefest,

von nachmittags 6 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**. Mit **ff. Culmbacher, Felsenteller, Einfach**, sowie mit **Kaffee, Kakao** und **selbstgebackenem Kuchen** wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst ein

Otto Haus.

Gasthof zur Klink.

Morgen **Sonntag**:

Erntefest,

verbunden mit **starkbesetzter Ballmusik**. Freundlichst ladet dazu ein

Adolf Beeg.

Gasthof zur Sonne.

Morgen **Sonntag**:

Erntefest,

verbunden mit **Ballmusik**, Anfang nachmittags 5 Uhr, wozu freundlichst einladet

Hermann Große.

Für die mir bei meinem

25jährigen Reise-Jubiläum

in so überreichem Masse dargebrachten Geschenke und Gratulationen sage ich Allen hierfür meinen **herzlichsten Dank**.

Max Gebler.

P. P.

Bringe mein mit allen Neuheiten ausgestattetes großes Lager

Kleiderstoffe

in empfehlende Erinnerung.

Desgleichen verkaufe einen Posten

Reste

aller **Stoffarten** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

F. A. H. Schölzel.

Baukner Bureau-Feder.

Beste Buch- und Korrespondenzfeder aus prima englischem Stahl. Dieselbe ist sehr dauerhaft und elastisch, daher für jede Hand passend.

Vorrätig in den Spigen

M. F. und E. F. kostet 1 Groß 2 Mk.

Probefächtelchen, enthaltend 3 Dgd. fortirt, 60 Pf.

Lager bei

Georg Busche, Buchbinder.

Alle Sorten Düngemittel

sind frisch angekommen und empfiehlt billigst

A. Usmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss entschlies heute mittag sanft unser inniggeliebtes Söhnchen

Ehrich

im Alter von 1 Monat 21 Tagen.

Um stilles Beileid bittend, zeigen ties schmerzerfüllt an

Brettnig, am 9. September 1897.

Die tieftrauernden Eltern:

Edwin Reifner und Frau.

Die Beerdigung findet morgen **Sonntag** nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns bei der Krankheit und dem Begräbnisse unseres lieben, guten Gatten, Vaters und Schwiegervaters

Friedrich Gotthold Grundmann

durch Wort und Schrift, sowie durch den reichen Blumenschmuck, als auch durch das Singen der Arie am Grabe zu teil geworden sind, sprechen wir hierdurch allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

Dank insbesondere Herrn Dr. Reinicke für seine Bemühungen uns das Leben des Teuren zu erhalten, sowie Herrn Pastor Dittrich für seine tröstenden Worte am Grabe.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein inniges „Gabe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Brettnig, Obersteina und Dippoldswalde, am 9. September 1897.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Schuhwaren-Lager

Das

von

Max Büttlich

empfehle eine große Auswahl von **Ball-schuhen**, in Lack, braun und schwarz, sowie **Herrn-Haus-schuhe** und **Sportschuhe**, ferner große Auswahl in **Damen- und Kinderschuhen** in braun und schwarz, alle Artikel zu äußerst billigen Preisen.

Empfehle mein

Atelier

für künstlichen **Bahnersatz**. **Blombierungen**

jeder Art werden schnellstens und prompt ausgeführt.

Saubere Arbeit. Billige Preise.

Hochachtungsvoll

Erwin Preusche,

Zahnkünstler.

Sonnen- und Regen-Schirme

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen

Florenz Schuel, Großröhrsdorf.

Verkaufe:

Gem. Vogelfutter

20 Pfg.,

Rübsen 18 Pfg.,

Glanz 16 "

Hanf 16 "

Robert Edwin Weber, Großröhrsdorf, Schulstraße 273.

Pulsnitz, Langestr. 32, Pulsnitz.

Das

Schuhwaren-Geschäft

von

Max Treppe

empfehle

sein großes Lager aller Sorten solider und dauerhafter

Stiefel u. Schuhwaren.

Kind- und Fahr-schuhe in großer Auswahl.

Billigste Preise!

Mein Atelier

für künstlichen

Zahnerlatz

empfehle einer geneigten Beachtung.

Prompte Bedienung.

Billige Preise.

Hauswalde Nr. 57. Rich. Geißler.

Gedanken am Erntefest.

Dankt dem Herrn für seine Milde, Dankt dem Herrn und rühmt ihn laut, Denn er hat auf die Gefilde Gnadenvoll herabgeschaut.

Reichlich trugen Flur und Auen, Segensschwer war jeder Halm, Herrlich war es anzuschauen — Drum ertön ein Jubelpsaln.

Ruhm und Preis sei heut gesungen Von dem Kinde bis zum Mann, Es erschall von allen Zungen Gott ein Loblied himmelan.

Denn geborgen sind die Garben Durch des Höchsten Lieb und Gnad, Und kein Mensch braucht nun zu darben, Wenn der strenge Winter naht.

Gott gab Sonnenschein und Regen Jeder Frucht zur rechten Zeit; Unfre Arbeit krönt sein Segen, — Dacum Dank dem Geber heut.

Wer kann seine Güte ermessen, Die durch alle Welten weht! Wer undankbar das vergessen, Was wir ert von ihm erlebt?

Danket, danket ihm und ehret Ihn, der Alles kann und hat, Lasset, was sein Beispiel lehret, Uns beweisen mit der That.

Die Buchdruckerei

von

A. Schurig

Brettnig

liefert schnell und prompt von der kleinsten bis zur größten Auflage:

Avise

Adress- und Geschäfts-Karten

Briefköpfe, Briefleisten

Bestellzettel

Broschüren, Zirkulare

Couverts mit Firmendruck

Deklarationen

Danksagungs- und Einladungsbriefe

Einlaßkarten

Empfangsbescheinigungen

Facturen, Flugblätter

Frachtbriefe

Gebrauchs-Anweisungen

Geburts-Anzeigen

Hochzeits-Einladungen

Hochzeits-Zeitungen

und -Gedichte

Liefer- und Empfang-Scheine

Lohnlisten, Mahnbrieife

Mitteilungen

Menus in grosser Auswahl

NOTAS

Mitgliedskarten

Preis-Courante

Postkarten, Post-Packetadressen

Programms

Quittungen und Wechsel

Rechnungen

Speisen- und Weinkarten

Statuten

Stimmzettel, Sackzettel

Theaterzettel

Tanzkarten, Tafellieder

Tabellarische Arbeiten

Todes-Anzeigen

Visitenkarten

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen pp.

Verlag

des

„Allgemeinen Anzeigers.“